Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 10

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

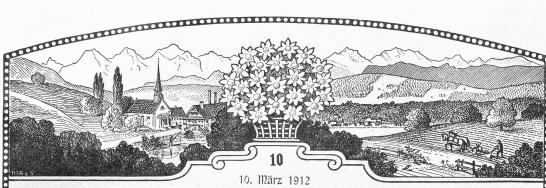
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



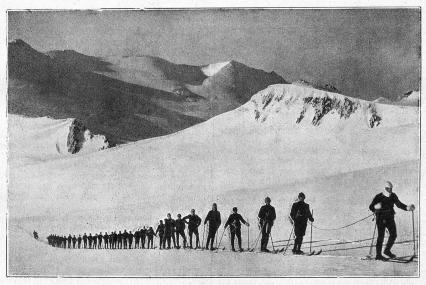


Nachdruck verboten.

Nicht der Liebe sollst du dich versagen, Aber auch dem Hasse nicht! Soll der Liebe Licht dir tagen, Mußt du auch zu hassen wagen, Das ist Ehre, das ist Pslicht. Willst du Göttlichem und Reinem Ganz und innigst angehören, Mußt du Niederm und Gemeinem Haß aus voller Seele schwören.

Nicht zum Frieden, glaub' mir, ist geschaffen Diese vielgespalt'ne West!
Ihrem Druck dich zu entrassen Führe tapser deine Wassen;
Willst du Mensch seine, seine Kampsen Kur aus Schlachten, nur aus Kämpsen Leuchten beines Glückes Sterne; Nicht die Liebe sollst du dämpsen, Uber auch zu hassen lerne.

Seine Blige hat der Maienregen, Und die Rose ihren Dorn; Spende denn auf allen Wegen, Spende du mir deinen Segen, Frommes Hassen, heilger Jorn! Schmach und Hohn der glatten Miene, Die beim Unrecht bleibt gelassen; Daß ich recht der Liebe diene, Will ich zürnen, will ich hassen! Robert Pruz.



Militär-Sfi-Kurs in Undermatt. Aufftieg zum Dammaftod. — Blid gegen Limmitftod.

Die Wunderdoktorin.

Roman von Lisa Wenger.

(Rachdruck verboten.)

Andermatt wandte sich wieder an Uli, der schweigend dem Gespräch gefolgt war, mit der Frage, ob sie nun zum Friedberg hinübergehen wollten. Us besahte.

Ueber seine Mutter reden zu hören, wenn auch in vollstommen gerechter und milder Weise, war ihm peinsich. Er wußte es ja zur Genüge, wie seine Kollegen über alles dachten, was im geringsten das Gebiet streifte, in dem seine Muts

ter zu Hause war. Ein unbehagliches Gefühl wurde Herr über ihn. Er fragte sich ernstlich, ob er nicht dem Rat der Mutter folgen solle und die Stelle ablehnen. Doch schien ihm das ein schimpslicher Rückzug zu sein. Auch reizte ihn die Sache, und zudem kam es ihm wir eine wirkliche Pflicht der Wissenschaft gegenüber vor, die Flinte nicht ins Korn zu wersen, ehe er zu fämpsen versucht. Er schalt sich seige. Und im Grund traute er sich zu, das Schifsein des ihm anvertrauten Aspls glücklich zu steuern, troß der Klippen, zwischen die es geraten konnte.

Madelene kam herein, eben als Uli sich von Frau Andersmatt verschiedete. Ihr Anblick vertrieb die dunklen Wolken, die sich vor seinem geistigen Auge aufgekürmt hatten. Er schüttelte ihr fräftig die Hand und suchte ihrem Blick zu begegnen. Aber fie hielt ihre Augen im Zaum und ftreifte nur flüchtig sein Gesicht. "Auf Wiedersehen, Frau Doktor, und besten Dank.

Auf Wiedersehen, Fraulein Madelene."
"Auf Wiedersehen, Herr Dottor." Nach wenig Minuten waren die beiden Aerzte beim Friedberg angefommen, den Uli versallener aussehend sand, als er erwartet hatte.

Das lange, nüchterne Gebäude mit den schmalen, niedern Fenstern überragte eine hohe und sonnige Halde. Ein großer Kiesplatz war der ganzen Vorderseite entsang angelegt. Mächtige Kastanienbäume beschatteten ihn. — Der Hausmauer entlang standen Feigenbäume, Zitronelsen mit dustenden Blättern und Granatbäume, deren Blüten wie Bluttropsen an den seinen Zweigen hingen. Zwischen diefen Pflanzen waren grüngestrichene, aber verwahrloste Ruhe=

bänke angebracht. Bon diesem Plaz aus hatte man eine wunderschöne Fernsicht über das Land, und wer heiß und mude die fteile Halve hinauffletterte, wurde durch die Schönseit der Aussicht, durch den tiefen Schatten der Bäume und ein frisches Lüftchen entschädigt.

Ein nüchterner, öder Rüchengarten mit weltenden Bemusen und einer Wildnis von himbeerranken sag eingezäunt neben dem Haus. Doch sehlten an dem Zaun viese Latten. An der Hausmauer bröckelte der Mörtel und die Fensterladen hingen schief und nachlässig in ihren Angeln. — Das Ganze machte den Eindruck eines sterbenden Besitzums. Als die beiden Aerzte das Haus betraten, schlug ihnen

ein unangenehmer Rüchengeruch, verbunden mit dem seuchten Duft nasser Mauern, entgegen. Der lange Gang war sinster, der Fußboden uneben. Das Ende des Ganges war so dunkel, daß man die Nummern über den Türen nicht mehr erfennen fonnte.

"Da ift ein gründlicher Umbau fast unmöglich", saate

"Man muß eines der Zimmer opfern und einen Neben-gang schaffen ober einen Lichtschacht, durch den das Licht in den Hauptgang einfällt", schlug Andermatt vor. "Der Archi-tett wird Vorschläge machen, es läßt sich mit Geld und In-

tett mird Borschläge machen, es läßt sich mit Geld und Intelligenz manches ändern."
"Gewiß", sagte Usi einstlibig. Er hatte sich die Bernachslässigung weniger ichsimm vorgestellt.
"Hier ist das Hauptübel." Andermatt öffnete eine Türe, die in einen Raum mit drei Betten sührte. In einer Ecke waren Köhren angebracht, die den Abssug vom obern Stock hinunterseiteten. "Die Abssugrichtspröhren", sagte er kurz.
"Unmöglicht" rief Usi. Andermatt zuckte die Achseln.
"In jeder Sitzung habe ich die Sache vorgebracht. Es sind mehrsach Insestinen vorgekommen, die ich auf die Röhren zurücksühre. Aber die Kerren hatten kein Gesch und

Röhren zurücksühre. Aber die Herren hatten kein Geld und teinen Mut mehr. Sie sanden, daß das Spital, so wie es war, sür die paar Kranken genüge."

"Das kann aber unmöglich so bleiben", sagte Uli sehr

bestimmt. "Da muß Aenderung geschafft werden. — Die Rohre müssen nach außen verlegt werden."

"Es ist ja jest ein neuer, größerer Kredit-bewilligt", sagte Andermatt. "Er wird reichen, um die größten Miß-stände zu beseitigen. Auch die Aborte liegen im Argen. Sie mit den Röhren im Zimmer zusammen."

"Wie ift das möglich?"
"Das Haus ift alt. Uls man es baute, mußte man von all' den Ansorderungen, die selbst an ein sändliches Spital gestellt werden, nichts. Bieles habe ich verbessert im Laufe der Zeit, alles war nicht möglich, man hielt mich zu knapp im Geld. Zudem hat der Besuch, wie gesagt, derart aber nommen, daß ich mit keinem Anliegen beim Pflegeamt mehr durchdrana.

Sie verließen den Raum und betraten das einzige, bewohnte Krankenzimmer. Drei der Betten waren besetzt. An dem einen stand die Krankenschwester und hielt das Handgesenk eines blassen, hustenden Mannes mit drei Finsgern sest. Sie hatte graue Haare, kleine, dicht nebeneinans

gern fest. Sie hatte graue Haare, kleine, dicht nebeneinansderstehende Augen und einen eingefallenen Mund mit salschen, schlecht sissenvon Jähnen, die sie von einer dankbaren Kranken geerbt hatte. Sie freute sich anspruchslos darüber. "39½", sagte sie zu Dr. Andermatt. "Der Puls ist sehr chwach." Der Arzt trat mit ihr beiseite, damit der Kranke nicht höre, was gesagt werde und gad der Schwester vers schiedene Weisungen. Dann kam er zum Bett des Auszeh-renden zurück, der früher bei ihm Knecht gewesen war, und den er auf seine eigenen Kosten vernstegen ließ

den er auf seine eigenen Kosten verpflegen ließ. "Geht's ordentlich, Peters? Du habest weniger gehustet diese Nacht, sagt mir die Schwester. Nur den Mut nicht verlieren, Peters! Heute nachmittag bettet man dich an die Son= ne. Wenn dich ein Gefüsten ankommt nach etwas Gutem, so sag's nur, die Schwester Lydia wird's besorgen. Es sind ja eurer nicht so viele, daß man euch das nicht gönnen dürfte Dr. Andermatt ergriff Beters Hand. "Soll meine Tochter dir wieder vorlesen?"

"O ja, gerne", sagte der Kranke mit heiserer Stimme. "Aus dem gleichen Buch wie das letzte Mal." "Was für ein Buch war es?" "Ich weiß es nicht. Es waren Bubengeschichten, ich habe

Als wäre die Erinnerung an dies Lachen schon eine Anstregung, so heftig begann nun Peters zu husten. Uli schob rasch seinen Arm unter die Kissen und hob den Mann seicht und geschickt in die Höhe. Auf seinem Gesicht sag dabei ein milber Ausdruck, der die Liebe, die er zu den Kranken hatte, um Ausdruck kreckte. zum Ausdruck brachte.

Nachdem der Anfall sich gelegt, grüßten die beiden Dottoren Peters und traten an das nächste Bett, in dem ein Ma-trose lag, dem beim Ausladen ein Kofser auf den Fuß ge-fallen war. Im dritten Bett lag ein Briefträger, der sich eine Nierenentzündung zugezogen hatte, und der selbstver-ftändlich von Amts wegen das Bezirksspital benutzen mußte. Das waren alse Patienten des Friedberges. Dr. Andermatt stellte Usi der Schwester Lydia vor als

zufünstigen Arzt und Borgesetzen, und bat sie dann, ihm etwaige Wünsche, Berbesserungen betressend, mitteilen zu woslen, damit fie, soweit als möglich, berücksichtigt würden. Die Schwester antwortete furz und wenig freundlich.

Sie arbeitete seit 25 Jahren mit Dr. Undermatt gufam= men, und betrachtete es fast als eine persönliche Beseidigung, daß man ihr einen so jungen Borgesetzen gab. Zudem war sie mit dem Haus, in dem sie alt geworden, so verwachsen, daß fie fich eins fühlte mit ihm, und die Berödung und Berwahrlolung, der das Krankenhaus in den letzten Iahren an-heimgefallen, bitter empfand. Sie gab ebenfalls Marie Zuberbühler die Schuld.

Die Wunderdoftorin war in ihren Augen ein falscher Prophet, eine Gottesgeisel, die über die Gegend gekommen und über die Gemüter Macht bekommen hatte, daß sie nicht mehr das Richtige und von Gott Gebotene zu sehen vers mochten. Wenn Gott eines Menschen Tod beschlossen, sollte ihn niemand mit Bundertaten in den Arm fallen. Werz Leiden beschieden waren, der sollte sie tragen, oder sich auf natürliche Weise, durch Aerzte, davon befreien lassen, nicht von einer mit unheimlichen Mächten ausgerüsteten Frau.

Und vom Sohne einer solchen Frau konnte nichts Gutes erwartet werden. Ein Wolf im Schafspelz schien er ihr zu fein, der ihr zu fein, der ihr auch noch ihre letten Schäflein

vertreiben mürde

Sie nahm sich vor, ihre Pflicht zu tun wie bisher, aber sie haderte mit Gott, der ihr auf ihre alten Tage die Demütigung auferlegte, sich einem jungen Arzte beugen zu müssen, und ihr den Schmerz antat, den Sohn einer Quacksalberin als Chef in den Mauern ihres lieben Spitals zu sehen.

Schwester Lydia schlug ihre von jahrelangem Nacht-wachen geröteten Augen und kaum bewimperten Lider nicht auf, als Uli ihr die hand reichte und fie als Gehilfin begrüßte. Sie gab aber Dr. Andermatt eine Liste notwendiger kleiner Berbesserungen, die er zu prüsen versprach. Er wußte, daß sie praktischen Sinn besaß, und daß er sich in allen Dingen auf sie versassen, wo es sich nicht um ihre beschränkten und von Vorurteilen diktierten persönlichen Zu= und Abnet= gungen handelte.

Nachdem die Aerzte sich verabschiedet, machten sie die Runde durch das ganze Haus. Uli mahlte fich fein Studier=

und Schlafzimmer aus.

"Sie haben ja leider Auswahl genug", sagte Dr. Andersmatt dabei. Es ist keine leichte Zeit, die Ihrer wartet. Daß Sie Ihrer Mutter Sohn sind, erschwert die Sache. Aber ich bin fest überzeugt, daß es Ihnen gelingen wird, unser Haus zu süllen, ohne mit Marie Zuberbühler Krieg führen zu

Ich hoffe es," fagte Uli, "an meinem guten Willen foll

es nicht fehlen.

Es war beinahe Mittag, als die beiden Aerzte sich trenn= ten.

"Und nun noch eine Hauptsache, wann fann ich auf Sie rechnen?

"Ende des nächsten Monats schon," sagte Uli. "Professor Baumer hat einen Affistenten gefunden, der mich vollständig ersehen kann. Er hat es mir auf die zuvorkommendste Weise möglich gemacht, mein Zelt in Zürich so rasch abzubrechen."

"Sie melben sich an, ehe Sie fommen, nicht wahr? Die Bauerei werde ich beaussichtigen. Sollten Sie weitere Wünsche Haben, so werden wir sie so viel als möglich berücksichtiger. Ich hoffe, daß unser Krantenhaus Ihnen ein freundliches Gesicht machen wird, wenn Sie einziehen. Und noch eines. Ich danke Ihnen, Uli, daß Sie kommen. Ich begreife sehr mohl, daß Sie feinen leichten Stand haben werden. mir muffen die Fahne der Wissenschaft hoch halten, auch wenn wir Niederlagen erleiden. Auf Wiedersehen, junger Freund."

"Auf Wiedersehen, Dr. Andermatt. Die Abressen und Schriften, von denen ich sprach, werde ich Ihnen morgen zusenden. Einen Architekten ermittle ich ebenfalls so schnell als möglich. In sechs bis acht Wochen wird unser Friedberg manche Beränderung zum Guten ersahren haben, hoffe ich." Er schüttelte dem alten Urzt die Hand, der eilig seinem Haus Buftrebte. Uli ging den entgegengesetten Beg.

Der erfte Besuch in dem Saufe, in dem er seinen Beruf ausüben wollte, erfüllte ihn fo vollkommen, daß das beglänzte Bild seiner Jugendfreundin verdrängt wurde. Plan um Plan durchfreuzte sein Hirn, Einfälle und Eingebungen kamen und verschwanden wieder, wenn er sie nicht ergriff und

Ein neuer Ehrgeiz, den Verfall des Friedberges aufzu-halten, ihn zu fördern und zum Gedeihen zu bringen, erfüllte ihn, und nichts sollte ihn daran hindern. Eine schöne Begeisterung vergoldete seine zufünftige Aufgabe.

Bei Tisch mar ein fröhliches hin und her von Scherzen

und Neckereien

Dann berichtete Uli seiner Mutter, welchen Eindruck der Friedberg auf ihn gemacht. Marie Zuberbühler fragte: "Du bist also entschlossen?" Und Uli antwortete kurz:

"Ja, Mutter, es ift nötig, daß jemand seine ganze Kraft dieser Sache widmet."

"Ein verlorener Posten," sagte sie und zog die Augen-brauen zusammen, daß sie einen einzigen Bogen zu bilden schienen. Uli runzelte ebenfalls die Stirne, aber er sagte

"Hast du alles, was du l Wäsche?" lenkte die Mutter ab. was du brauchst, Uli, Kleider und

"Kleider genug. Aber was die Basche betrifft, so bin ich ftart abgebrannt.

"Ich werde dafür sorgen. Wirft du bei uns wohnen

ober oben im Spital?" fragte fie, und es lag viel mehr in der Frage, als die wenigen Worte besagten. "Auf dem Friedberg natürlich," rief Uli. "Da gehöre ich

hin.

Ihre Augen begegneten sich. Sie dachten beide dasselbe. VIII

Uli war wieder fort und Dr. Wezinger hatte endgiltig den Treuhof verlassen. Marie Zuberbühser hatte nicht dhne Mühe einen Ersah für ihn gefunden, in der Person eines Studenten, der sein Examen kümmerlich gemacht. Er wollte sich nun das Geld zusammenverdienen, um seine Schulden zu bezahlen. Sein Beruf war ihm nichts als ein Broterwerb. Wenn er als Ussistent der Wunderdoktorin mehr verdiente als mit einer noch zu schaffenden Pragis, warum hätte er nicht

Affistent werden sollen? Er fügte sich in alles, was seine Prinzipalin ihm aufer sugre sich in ales, was settle Pringspatit thin alles trug, erwärmte sich sür nichts, empörte sich über nichts, und strich jeden Monat zufrieden sein Honorar ein. Ob er da war oder sehlte, merkte niemand seiner Hausgenossen.
Margrit hatte die Mutter slehentlich gebeten, mit einer entscheidenden Antwort auf Dr. Wegingers Werbung noch

zu warten. Es solle ihm Zeit gelassen werden, sich zu bessern. Wan dürse ihm die Wöglichkeit nicht nehmen, sie heimzu-jühren, nachdem er den Beweis geleistet, daß er über sich selbst herr zu werden vermöge.

Or. Wezinger hatte vorgeschlagen, sich in eine Anstalt begeben zu wollen, um sich das Worphium dort abzugewöhnen. Er bat in einer furzen Unterredung Marie Zuberbühler um die Mittel, die dazu nötig waren. Nach furzem Besinnen erklärte sie sich dazu bereit, ließ ihm aber auch nicht die kleinste Hoffnung auf Margrits Hand. Zwischen ihm und ihr mußte es aus sein.

Das junge Mädchen empfand ihrer Mutter Festigfeit als ein Unrecht und die Trennung von ihrem Geliebten als eine

Nach Dr. Wezingers Abreise blieb sie still und verschlossen und zog sich halbe Tage auf ihr Giebelstübchen zurück. Dort schrieb sie sast täglich lange Briefe an den Freund, und las die seinen, dabei Tür und Fenster schließend, um durch nichts Gie gab die Hoffnung, doch noch die Seine zu werden.

nicht auf, und ihre Phantafie spann dabei goldene Fäden des Glückes und der Liebe, dem Tag entgegen wartend, der ihr den Geliebten wieder bringen sollte.

Sussi storte fie nicht in ihrem Hindrüten. Sie hatte zu viel mit sich selbst zu tun, um auf ihre Schwester zu achten. Sie stand an einem Kreuzweg, an dem kein Wegweitr

eine warnende Hand nach rechts oder nach links ausstreckte. Kein warnendes Marterl war da, auf dem es hieß: "Gefähr-lich", auch keine bunte, leuchtende Tafel mit: Weg nach dem Glück, oder: Fußpfad für Lebenskünstler. Sie mußte selbst mahlen, welchen der beiden Wege fie geben wolle, den alige-wohnten oder den neuen, lockenden.

Benn Uli fie jest fragen würde, ob fie den bewußten Je-mand liebe, so hätte fie nicht mehr mit gutem Gewissen Nein

sagen können. Das war so gekommen. Sie war, wie schon oft, in Rheinburg am Seeuser im Sand gesessen, und hatte gezeichnet, als ein kleiner Trupp junger Leute an ihr vorbeiging und grüßend den Hut zog. Alfred Ammann war darunter. Nachdem er etwa zwanzig Schritte gemacht hatte, kehrte er plößlich um und sprang die Böschung Schritte herunter, in der Eile stolpernd und beinahe Sufi zu Füßen

fallend. Er hatte sie unendlich viel zu fragen, und wollte in überftürzter Eile die zerrissenen Fäden von der Zeit her, in der er noch sast täglicher Gast im Treuhof gewesen, und der Gegenwart wieder anknüpsen. Leuchtenden Auges stand er vor dem jungen Mädchen, das ihm jedesmal, wenn er fie fah, reizender und lieber vorfam.

"Der Uli tomme hierher?" fragte er. "Bater erzählte

"Der Illi komme hierher?" fragte er. "Bater erzahlte mir, daß er die Leitung des Bezirksspitals übernehmen werde. Das freut mich kolossal." "Ilnd mich erst!" sagte Susi. "Ich verstehe mich mit niesmand so gut wie mit ihm. Aber Mutter hat ihm abgeraten. Ich habe gehört, wie sie zu Tesil sagte, die Sache nehme kein gutes Ende, sie und lie schabeten eines dem andern, sie seine sied wicht zut." fich im Weg, und das tue nicht gut." (Fortsetzung folgt.)



Ein dinefifder Kriegsgott.

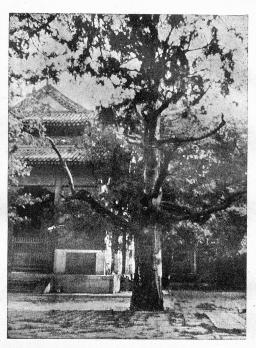
Unsere Bilder aus China versehen die Leser mitten in das Tun und Treiben der Söhne des himm-lischen Keiches,

deffen Dynaftie der Mandschus 400jährigem nach Be= ftande der republi-fanischen Staats-form weichen mußte. Uns Re-

publikanern mutet indessen der neue Kollege aus dem Kollege aus bem Osten noch recht furios an. Schon die selssamen Sitten und Gedräuche der Jopsbürger tragen dazu bei. Da ist erstens die Albholung der Hochzeitssänste einer Mandarinen-tochter (Mandarin

tochter (Mandarin ist ein hoher,

chinesischer Würdenträger). Zweitens erblicken wir einen Kriegsgott mit all' dem heidnischen Krimskrams, vorab einem mystischen Gesichtsausdruck und überschwänglichen Körperschmuck. Der von Vesichtsausdruck und überschwänglichen Körperschmuck. Der von den jüngsten Anhängern der republikanischen Staatssorm angebetete Kriegsgott zeigt außer den natürlichen zwei Armen noch drei Paar unnatürlicher Zwergarme. Das dritte Bild stellt den Konsuzusstempel dar und das Schlußdild bietet eine Straßenzen in der Hauptstadt Peting, wo besonders der von Lastdiener gezogene Einspänner mit seinem herrschaftlichen Fahrzgaft eine drollige Figur macht. Dieses Fahrzeug wird in China noch sehr viel gebraucht.

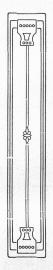


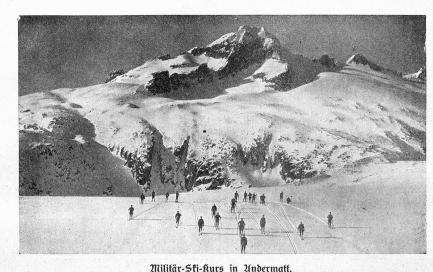
Tempel mit Grab im Konfuziustempel in Pefing. Konfuzius war ein dinefischer Religions-Wanderprediger, der vor Christi Geburt lebte und im Lande umherzog, um seine Lehren von der Gottheit zu verfünden.

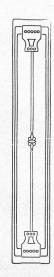
Bry Bradiable die Bradiable die Bradiable



Strafen-Szene in Befing.







Abfahrt auf dem Rhonegletscher. Blid gegen Nägelisgrätli.

Ein ungeküßter Kuß.

Fastnachtshumoreste von Hans Horst Larris.

(Nachdrud verboten.)

An einem schönen Wintermorgen war's. Draußen tanzten die Schneefloden nieder, mährend drin-Draugen tanzten die Schneefloden nieder, während drinnen im behaglich erwärmten Zimmer Herr Privatier Sperbe
deim Morgenkoffee saß und die interessanten Neuigkeiten der Zeitung studierte. Immer wieder wurden des Lesers Blicke durch ein Inserat angezogen, das er nun schon zum sechsten Male gelesen hatte. Dieses Inserat sautete:

Wirtschaft das feerin,
28 Jahre alt, hübsche Erscheinung, in der Hauswirtschaft durchaus ersahren, sucht Stellung bei älterem Herrn.

Werte Offerten unter A. Z. 77 an die Expedition ds. Bl.
ersheten.

erbeten.

"Hm, hm", machte Sperber, ftrich sich über den Bart, trank einen Schluck Kaffee, las das Inserat nochmals und setzte diese abwechselnde Beschäftigung mehrmals sort. Denn ein Mann von 65 Jahren kann sich nun einmal nicht sofort zu etwas entschließen.

Endlich aber hatte er doch einen sesten Entschluß gesaßt. "Machen wir!" sagte er, erhob sich vom Stuhse und zog seinen Sekretär auf, um ein Briefchen zu schreiben. Geehrtes Fräusein! Da ich nicht abgeneigt bin, meine Auswartefrau mit

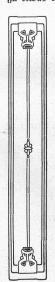
einer Wirtschafterin zu vertauschen, bitte ich Sie, sich morgen gegen 11 Uhr bei mir vorzustellen.

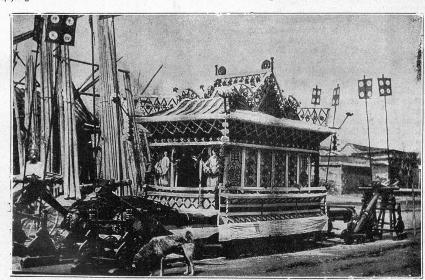
Ergebenft

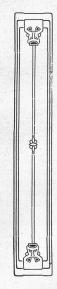
Karl Friedrich Sperber, Kleine Holzgasse 15, 2.

Am nächsten Vormittag zu der angegebenen Zeit drückte ein weibliches Wesen auf den Knopf der elektrischen Klingel am Gartentor. — Die Auswartefrau öffnete und führte die junge Dame in die gute Stube, mit der Weifung, Herr Sperber werde gleich erscheinen. — Und schon trat er ein.

Der alte Hert traute seinen Augen nicht, eine so selten schöne, junge Dame zu erblicken. Sein Herz wurde von den schwarzen, rätselhasten Augen sofort entzündet. Und diese üppige Haar — mochte es nun echt, salsch oder beides sein — dieses liebliche Gesicht, das reizende Mündchen, das in seinem verlegenen Lächeln noch einmal so hübsch erschien, die







Befing: Sochzeitsfänfte einer Mandarinstochter.

fleinen, hübschen Perlenzähnchen! Die ganze Erscheinung war eine Prachtleistung der Natur. Doch er konnte sie doch nicht wortlos anstarren

"Also Sie sind die junge Dame?" meinte er leichthin. Sie lächelte und neigte mit einem schüchternen: "Jawohl, mein Name ist Lotte Werner", ihr Köpschen. "Bitte, nehmen Sie Plat!" Und er rückte ihr schon einen

bequemen Seffel zurecht, um fich ihr gegenüber ebenfalls nie-

derzulassen. Seizer zuren, um sin ihr gegentwer evensalls mederzulassen. "Hm." Er hustete, ohne den Husten zu haben. "Nun ja. Hm. . . Hm. . . Ia, also ich suche eine Wirtschafterin, da mir das Leben zu einsam ist und weil mir das Gasthausessen nicht mehr schmecken will. Nun nuß ich Sie freilich zuerst fragen, ob Sie — gut kochen kolondere

"D, ich habe das Rochen besonders gelernt und war bis-her drei Jahre lang als Köchin in der Klinif des Dr. Rauer beschäftigt. Hier ist mein Zeugnis." Rasch wickelte sie aus dem Papier ein Büchlein und

reichte es ihm.

Das Zeugnis war tadellos. "Na", meinte er froh, "da wären wir ja schon über den einen heiken Punkt glücklich hinweg. Ihre Ansprüche, meine Dame?"

Sie nannte diefe.

Gr fand bieje.
Er fand sie passabei.
"Blud auf!" rief er frohgelaunt und reichte ihr die Hand.
"Wollen Sie die Stellung antreten? Gleich morgen könnten Sie kommen!"

Sie war mit Freuden einverstanden und die Ungelegen-

heit war damit aufs beste ersedigt. Nachdem Herr Sperber der jungen Dame die Räumsich-keiten seiner Behausung gezeigt und mit ihr noch ein paar Worte gewechselt hatte, empfahl sich die junge Wirtschafterin in spe und ward von dem Rentier selbst hinausbegleitet.

Ein Jahr war vergangen.

Wieder war der gestrenge Eisritter ins Land gekom= men. Dem bejahrten Herrn war es vorgekommen, als ver= lebe er jest zum zweiten Male seine Flitterwochen. Gott, seine heimgegangene Amalie war eine gute Frau und eine brave Hausfrau obendrein gewesen. Aber sie hatte es nicht im entserntesten so gut verstanden, ihn leidenschaftlich zu fesseln wie dieses anmutige, schwarze Hexlein, wie er das

Fräulein Lotte Werner oft schelmisch aannte.
Dazu kam, daß es die Wirtschasterin an nichts sehlen ließ, die Wünsche des Herrn zu befriedigen. Virtuos konnte stie bochen, braten, backen. In allen wirtschaftlichen Dingen war sie wohlersahren und sogar für höhere, geistige Interessen zeigte sie Berständnis. Dabei mußte man es ihr lassen: Sie war flink und anmutig wie ein Eidechslein. Eine Lust war es für den Privatier, ihr beim Arbeiten zuzusehen. — Schon abends freute er sich auf den nächsten Morgen, denn des Schäferns und Neckens war ja den ganzen Tag über kein Ende. Oft faßte er fie icherzhaft um die Taille oder nahm fie beim Kopf und drückte ihr einen herzhaften Kuß auf die frischen, roten Lippen. Und wenn fie sich das auch manchmal verbat — den Gut-Morgen-Kuß konnte sie ihm doch niemals

abschlagen. Den Jugeben, war, wie er recht arrogant saste, "sein gutes Recht".

Llso die Verhältnisse ähnelten schon mehr einem "Verhältnis". Und gesagt muß es werden, daß auch Lottchen dem Herrn Sperver aufrichtig zugetan war. Die jungen Männer sand das hübsche Fräulein werig spmpathisch. Das joviale, siedenswürdigsheitere Wesen ihres Herrn hatte es ihr bald angetan und ließ sie über das weiße haar und andere Erscheinungen des Alters bei Herrn Sperber hinwegsehen. Biel mochten das verhältnismäßig frische, gesenkige Wesen Spersbers und seine stets gute Kleidung dazu beitragen.
Einmal aber kam ein gar schriller Wiston in das friedvollsfreudvolle Dahinseben der beiden Menschenkinder.

Un einem Februar-Morgen war's. Die Wirtschafterin hatte ihres Herrn Gehrod im Hofe ausgeklopft, wobei der Tasche des Anzuges ein Brief entfiel, den Sperber bereits gelesen haben mußte. Das Schriftstud flatterte wie ein Bogel im Winde umher, wurde bis zur Höhe des Daches empor-gerissen und tanzte dann auf dem hartgefrorenen Boden ei-nen Balzer. — Lotte Werner lief eifrig hinterdrein. Aber jedesmal, wenn fie fich buckte, tam ihr der noch viel flinkere Nordost zuvor und riß das Papier von neuem im Kreise herum. So ging's eine Weise, bis die Wirtschafterin einen besonders großen Satz machte und den Brief glücklich erwischte, obwohl fie dabei ausglitt und der Länge nach auf

dem Boden lag. Liefatmend stellte sich das Fräulein wieder auf ihre beis den Untertanen und entzifferte folgende Worte:

Authertanen und entzisserte solgende Worte:

Rieber Karl!

Also Du willst Dir den Spaß machen und an dem Maskenball, der zur Haftnacht im Kristalkpalast stattsindet, teilnehmen? Freut mich außerordentlich! Warum soll sich nicht auch mal unsereins an so was ergößen?! Nur halte ich's für angezeigt, daß Du Deinem "süßen Lottchen" nichts davon verrätst. Sonst könnte das schöne Kind Dir keinen Ruß mehr — — — Na, ich will lieber aufhören!

Dein hermann

Fräulein Lottchen war "starr". Eine solche Gemeinheit! So also wurde der Umstand, daß sie nicht spröde war, aus-gewertet; ihre Gutmütigkeit durch wohlseiles Spötteln mißpraucht! Unerhört!! Na, nun gab's auch keinen Worgenkuß mehr, der überhaupt — wie sie ganz plöglich wahrnahm — nicht zu den Pflichten einer Wirtschafterin gehörte.

Borläufig sagte fie nichts und steckte das Briefchen wieder in die Tasche, aus der es gefallen war.

211s aber am darauffolgenden Morgen Herr Sperber wieder einen guten Worgen wünschen kam und sich zu dem altgewohnten Kusse anschiedte, sprang sie zurück, streckte ab-wehrend die Arme aus und rief: "Nein, Herr Sperber, diese Dummheiten haben endgültig aufgehört!"

"End — gültig auf — aufgehört?" kam es langsam von

"End — gultig auf — aufgehort?" kam es langsam von den Lippen des Kentiers.
"Jawohlt" — —
Der maßlos Verblüffte nahm an, das anmutige, schwarze Hetlein, das ihm jest noch viel hübscher als sonst erschen wolkte sich nur einen Spaß mit ihm ersauben. Wieder näherte er sich der plöstlich so spröden Evastochter und suchte sie zu sassen. Doch sie entwich abermals. Dieses Anstürmen und Entweichen wiederholte sich. Umsonst! Der verliebte Schweresnöter fonnte nichts erreichen. nöter konnte nichts erreichen. "Rrabbe!" entfuhr es fei

entsuhr es seinem Munde. Wieder versuchte er sein Glück, doch vergebens. Lotte Werner lief einfach ins

andere Zimmer. Er folate ihr.

Sie rannte schon ziemlich aufgeregt ins nächste Gemach.

Er hinterdrein. — — Handle Gefangen und sie mußte sich ergeben! Immer mehr wurde sie in den Winkel gedrängt; jest gab es für sie kein Entweichen mehr. Der aparte Bogel war ges

Schon faßte er sie an den Oberarmen und beugte sich vor. Da holte Lotte aus und versetzte ihrem Herrn und Ge=

bieter eine schallende Ohrfeige.

Doch in demselben Augenblick stieß sie auch an ein Tischen, auf dem eine sehr hohe Base aus Porzellan stand. Das Tischen schwanste. Die Base tanzte. Die Scherben krach-

"Na, da haben wir die Bescherung!" sagte er und seine "Ra, da haben wir die Bescherung!" sagte er und seine Augen sunsetten zornig. "Wegen einer solchen Dummheit eine so kosten Base zerbrochen. — Diesen ungefüßten Kuß haben Sie teuer bezahlt!"
"Ich?" rief sie schneidend scharf.
"Ia — Sie! Wer denn sonst?! Die Base kostet 70 Mt."
"I ch soll sie bezahlen?" Sie sachte belustigt auf.
Er aber geriet in die helle Wut.
"Natürlich haben Sie zu bezahlen, was Sie zerbrochen haben!" — —

"Hätten Sie mich nicht so in die Enge getrieben."
"Ganz egal. Sie haben sich vergessen und mich geohrsfeigt. Hätten Sie's nicht getan, so wäre die Vase nicht zers brochen. Sie haben also die Vase zu bezahsen und damit

Einen Augenblick fab fie ihn mit glühendem Geficht ftarr an und ihre schwarzen, unheimlich funkelnden Augen schienen

ihn zu durchbohren. Dann aber reckte sie den Kopf hoch und sagte ruhig mit dem Ausdruck unendlicher Erhabenheit: "Ich gehe. pade ich meine Sachen.

"Dann gehen Sie!" platte er heraus, obwohl er nicht im entferntesten daran dachte, sie auf Knall und Fall zu ent-

lassen. — Als Antwort lächelte sie nur unsagbar spöttisch, schritt an ihm vorüber und sagte beim Hinausgehen: "Mag er sich boch sieber um sein seliges Ende bekümmern, als Liebschaften anzufnüpfen.

Der Sieb fag. Und wie! - Er hatte berften mogen vor

Eine Stunde später murden ein Roffer und ein Basche= ford aus dem Hause getragen und auf der vor dem Hause wartenden Droschke untergebracht. Zum Ausgehen sertig, trat Lotte Werner vor den Ren-

tier und ersuchte diesen, ihr den noch ausstehenden Lohn aus= zuzahlen.

Sperber lief mit wirrem Kopf hin und her, kam schein-bar ihren Wünschen nach, kramte in seinem Sekretär herum und versuchte sie dann durch freundliche Worte umzustim-men. Aber alle seine Bemilhungen wurden kühl zurückge-Sogar die Bereitwilligkeit Sperbers, den ganzen

Schaben zu tragen, hatte keinen Erfolg.
"Kun gut", sagte ber Privatier gereizt. "Sind Sie störrisch, bin ich es auch! Zwanzig Mark als Entschädigung für die zerbrochene Base werden Ihnen unter allen Umstänzben abgezogen. Hier haben Sie Ihr Geld!"
Und er warf ihr die Münzen auf den Tisch.

Sie fagte fein Wort. Nicht eins. Sie nahm einfach ihr Geld und ging. Während er aber drinnen fnurrte: "So sind die Weiber alle!" zischte sie draußen: "Warte nur, mein Lieber, die zwanzig Mark sind dir noch nicht geschenkt."

Fastnacht mar gefommen.

Der Kriftallpalast war blendend erhellt; schmetternde Ballmusift tönte aus den hohen Saalsenstern. Was die bunten Plakate an den Mauern versprochen hatten, sollte heute

ten Plakate an den wunern der geben.
Rasselnd subren die Wagen vor: Automobile schafften sich mit frästigen Hupensignalen Platz in der vor dem Toreingange angestauten, neugierigen Menge.
Tominos und Spreewälder Ammen, Salontiroser und

Dominos und Spreemälber Ammen, Salontiroler und Königinnen der Nacht, Thüringer und Magyaren, Libellen und Schmetterlinge, Engel und Teufel, Bagabunden und Märchenprinzen stiegen aus und verschwanden in dem großen Gebäude, in dem man sich heute Frohsinn und ausge= laffene Luft kaufen konnte.

Da fam schon wieder ein Wagen.

In in fillen tweet ein Sugeri.
Iwei Heren stiegen aus; der eine ein imitierter Kasch, der andere ein Jigeuner. Wie vornehm der eine und wie armselig und struppig der andere aussah! Ia, in dieser Welt des Scheins gibt's noch keine Kassenunterschiede! Der Pasch scheins gibt's erfold teine kullfentureligieve: Det des schein. "Mach' dir nichts daraus, heute findest du vielleicht Er-sah sür das Berlorengegangene", slüsterte der Zigeuner. — "Ach was", meinte der andere, "ich bin um die ganze Karnevalsstimmung gesommen; daß ich heute hierher som-me, tue ich nur dir zusliede."

"Gut nur, daß du ihr noch zwanzig Mark abgezogen hast!" — — Die beiden Männer verschwanden im hause und misch-

ten sich bald darauf in das frohe, bunte Treiben des Masten=

Es währte nicht lange, da bemerkten sie eine stolze Spa-nierin, die gerade vor ihnen stand und mit ihrem schlanken, biegsamen Körper, sowie der prächtigen Kleidung einiges Aussehen erregte. Diese Gestalt interessierte besonders den Pascha.

Er trat zu der Schönen hin und bewegte sich gleich darauf mit ihr im schönften Walzertatte.

"Schöne Suleika", flüsterte der Türke, "du kommst ge=

wiß aus Spanien?"

"In Andalussen ist meine Heimat", hauchte sie. Bald darauf nahmen Bascha und Zigeuner, das schöne Kind des Südens in die Mitte und führten es in eine Nische, deren Laubenarrangement der Begetation des Südens ange-

"Hier unter Palmen follst du wandeln, füße Andalufia! raunte ihr der Kascha gasant ins Ohr. "Wo die Zitronen blühen und der Lorbeer grünt, saßt

uns feghaft werden!" wigelte ber Zigeuner. Die drei festen sich.

"Wie fommt es, schönes Kind, immer fand ich dich heute an meiner Seite", begann wieder der Pascha. "Ob es nicht eine Art Seelenverwandtschaft ist, die uns so oft zusammen-jührte und jeht wieder so vertraut plaudern läht?" Andalusia tat, als wenn sie ein Lachen unterdrückte. —

Dann nahm sie ihren Hächer, klappte ihn auf, wieder zusammen und schlug den Pascha schafthaft auf die Wange, wobei sie vielbedeutend hauchte: "Wer weiß! Wer weiß!"
"Zeige mir doch dein süßes Gesicht!" bat der Pascha.
"Weine Stunde ist noch nicht gekommen", slüsterte die

Spanierin.

"Für einen Ruß von dir gabe ich viel!"

"Schelm!" Und sie gab ihm wieder einen Klapps. "Mir ist, als hätte ich dich irgendwo schon gesehen", meinte jetzt der Zigeuner. "Aber ich weiß nicht wo." "Das kann wohl sein", flüsterte die schöne Andalusierin

scheinbar zerstreut. "Komm", laß dich einmal küssen — juchhe!" und er drückte sie auch schon an sich.

Doch die Spanierin entwand sich ihm rechtzeitig und er-

hob sich schnell. "Ganz nach Zigeunerart", strafte fie ihn und fette fich

nun näher an den Bascha.

nun nuger an oen Papcha. Diesem wurde ganz eigentümlich zumute. Er sagte nichts. Seine Gedanken suchten nach etwas und wußten doch nicht, was sie suchen wollten. Er streichelte Andalusias zarte Hand und meinte dann: "Solch ein Händchen hatte auch mal eine, die glutvoll-seurig war wie du."
"Ei, was du sagst!"

Sac diese sine kinkte mich auch

"Aber gewiß nicht wie ich. "Wie meinst du das?"

"Bei Andalufia koftet der erfte Ruß funkelndes Gold;

"Bei Andalysa fostet der erste Kuß suntendes Gold; geder weitere Kuß ist dann geschenkt; merke dir das, lieber Pajchal" Und sort war sie im Gewoge des Tanzes.

Der Zigeuner folgte ihr bald und der Pascha war allein mit seinen Gedanken. Ihm war sonderbar, gar sehr sonderbar zumute. Was sag nun in der Lust?

Als sich Andalusia wieder erschöpst vom Tanz neben ihm niederließ, sagte der Pascha zu ihr: "Du meintest vorhin, der erste Kuß koste suntesling: Zwanzig Mark."

"Machen wir's billig: Zwanzig Mark."

"Bift nicht gescheit, mein Liebchen!"

Aindalusia lachte auf. "Meinst du?" "Zehn Mart würde ich allenfalls anlegen, einen Kuß von dir zu erhalten."

"Und du eigenten. "Und den Wisse ein "Pascha" sein? Hahahaha!" "Na denn, es kommt mir heute auch nicht auf zwanzig Mark an." Pascha nahm das Geldstück aus seiner Börse.— "Aber erst den Kuß!"

"— und nachher das Nachsehen!" sachte Andalufia spöt-tisch auf. —

"Na, 10 nimm!"
"Nante. Nun aber will ich erst mein Lärvchen abneh-men, damit dir mein Kuß nicht gar so spanisch vorkomme, Bascha!"—

Und schon nestelte sie an der Larve. Da — ein dumpser Schrei Pascha's. Ein schreckhaftes: ,Lo — so — sotte — ? — !" und fort stürmte er, wie von Furien gejagt, während hinter ihm filberhelles Lachen er-klang und Andalufia fich wieder einem Tänzer an den Hals

humoristisches.

Schlagfertig. Besley, der Gründer ber Methodiftenkirche, begegnete einft in London auf dem Bürgerfteig einem jungen begegnete einigt übel Luft hatte, ihn zu ärgern. Der Weg war an der betreffenden Stelle sehr schmal, und der Bursche sagte so saut, daß es Wessen hören konnte: "Einem Narren gehe ich nie aus dem Wege." — "Und ich zu seder Zeit", ver-seste Wessen und trat auf die Straße, um dem also Abgesertigten Plat zu machen.

Unerwartete Antwort. Marie Schmidt hat fich gestern verheiratet." — "Ber ist der Glückliche?" — "Ihr Vater."

An 3,000 Ochsen pro Tag

14c

schlachtet heute die Liebig Gesellschaft. Ein beredtes Zeichen für die kolossale Verbreitung des bekannten Liebig's Fleisch-Extraktes. Millionen von Hausfrauen verbessern ihre Suppen, Saucen und Gemüse mit dem Extrakt zur grossen Zufriedenheit aller, selbst der grössten Feinschmecker.



Pension de Jeunes Filles

Les Rochettes

Neuveville, près Neuchâtel.

Directrices: Mme B. Althaus et MIIeA. Germiquet, Filles Med.Ed. Germiquet, Professeur à l'école Secondaire et à l'école de Commerce.

Nie dagewesene Gelegenheit

mit wenig Geld gute und billige Konfitüren einzukaufen: Kirschen-Konfitüren 5 kg. Eimer Fr. 5.— 10 kg. Eimer Fr. 9.50 4.75 10 Brombeer 5 Orangen 10 7.50 Heidelbeer 7.50 Johannisbeer " 10 7.50 Reineklauden " 7.50 Pfirsich 10 7.50 Walderdbeer 11.50 Vierfrucht 10 Apfelmus

Aprelmus " 5 " " " 3.50 10 " " " 6.25 In Aluminium 5 kg. Kochtöpfen per Kg. 25 Cts. mehr. Alles franko per Post gegen Nachnahme, nur an Private solange Vorrat.

Rhätische Konserven-Fabrik Campocologno (Kt. Graubünden).

BAD ROTHENBRUNNEN

Graubünden

Alkalischer Jodeisensäuerling

Bade- und Trinkkuren, Eisenschlammbäder, Elektrische Behandlung H 740 Ch Vorzügliche Kurerfolge bei Erwachsenen und Kindern

Saison Mitte Mai bis Ende September

Kurarzt: Dr. Faure Direktion: P. Pester



Koch- u. Haushaltungsschule Villa Rosalinda, Bellinzona

Vorteilhafte Bedingungen

(H. 1434 O.) 198

Prospekt verlangen

Neuchâtel

"Clos du Marronnier"

Mme. Kemmler-Pascalin

 Junge Mädchen
 die die Stadtschulen
 besuchen wollen, finden liebevolle Aufnahme. Musik.
 Malen. Uberwachung der Aufgaben.
 Moderner komf. schattig.

 Garten.
 Beste Referenzen. Prospekte.
 137 (H2092N)



25